Lebenshilfe Lübbecke feiert erfolgreiche Ausstellung „Echt mein Recht!“ im Mindener Preußenmuseum

Gewalt-Thema aus Tabuzone geholt

LÜBBECKE/MINDEN (WB). Die Lebenshilfe Lübbecke blickt mit Freude auf eine äußerst erfolgreiche Ausstellung im Mindener Preußenmuseum zurück, die von mehr als 300 Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen besucht wurde.

Joseph Boegner, Bereichsleiter Wohnen der Lebenshilfe Lübbecke, und Vanessa Lübber, Bereichsleitung Begleitende Dienste, waren von der positiven Resonanz der Besucherinnen und Besucher begeistert. Beide hatten die Ausstellung mitinitiiert.

Im Rahmen ihres Gewaltschutzprogramms hatte sich die Lebenshilfe Lübbecke dazu entschieden, die Ausstellung „Echt mein Recht!“ zu buchen. Die interaktive Wanderausstellung wurde vom Petze-Institut für Gewaltprävention aus Kiel konzipiert und bietet interessierten Besuchern anschauliche Möglichkeiten, sich mit ihren Rechten auf Selbstbestimmung, Sexualität und Schutz vor sexualisierter Gewalt auseinanderzusetzen. Dabei liegt der Fokus auf der Stärkung des Selbstwertgefühls und der Sensibilisierung für die Thematik, um Handlungsalternativen für den Alltag und bei Grenzüberschreitungen zu vermitteln.

Die Ausstellung umfasst die sechs Themenbereiche Recht und Selbstbestimmung, Gefühle, Liebe und Partnerschaft, Alltag, Körper und Sexualität sowie Beratung.

„Unser Ziel ist es, die Menschen mit Behinderung in unseren Einrichtungen und Diensten der Lebenshilfe Lübbecke bestmöglich zu informieren und sie in ihren Rechten zu stärken. Die Ausstellung bietet uns verschiedene Ansätze und Möglichkeiten, sensibel, achtsam, respektvoll und stärkend mit den Themen sexuelle Selbstbestimmung und Schutz vor Gewalt umzugehen“, erklärte Joseph Boegner.

Blicken auf eine erfolgreiche Ausstellung zurück (von links): Georg Droste (Vorstandsvorsitzender der Lebenshilfe Lübbecke), Eckhard Rüter (Vorsitzender des Beirates für Menschen mit Behinderungen Minden), Christian Lemper (Vorsitzender der Geschäftsleitung Lebenshilfe Lübbecke), Siegfried Gutsche (stellvertretender Landrat des Kreises Minden-Lübbecke), Vanessa Lübber (Bereichsleitung Begleitende Dienste Lebenshilfe Lübbecke), Joseph Boegner (Bereichsleiter Wohnen Lebenshilfe Lübbecke) und Ernst-Wilhelm Rahe (Vorstand Lebenshilfe Lübbecke). Foto: Lebenshilfe Lübbecke

Zur feierlichen Abschlussveranstaltung im Mindener Preußenmuseum waren neben der Geschäftsführung und dem Vorstand der Lebenshilfe Lübbecke auch die Ausstellungsbegleiterinnen und Ausstellungsbegleiter, Einrichtungsleiterinnen und Einrichtungsleiter der Lebenshilfe Lübbecke sowie Siegfried Gutsche, stellvertretender Landrat des Kreises Minden-Lübbecke, Eckhard Rüter, Vorsitzender des Beirates für Menschen mit Behinderungen Minden, und Dr. Sylvia Necker, Leiterin des Preußenmuseums, anwesend.

Tanja Lohmeier, Werkstattratsvorsitzende der Lebenshilfe Lübbecke, begrüßte die Gäste mit bewegenden Worten: „Was mich besonders beeindruckt hat, war, dass eine Kollegin nach dem Besuch der Ausstellung sagte: 'Ich bin froh, dass ich mir die Ausstellung angeschaut habe. Dadurch habe ich mich mit einem Thema auseinandergesetzt, das für mich bisher immer tabu war."

Neben ihrer Rolle als Vorsitzende des Werkstattrates der Lebenshilfe Lübbecke ist Lohmeier auch Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstatträte in NRW. Sie nutzte die Gelegenheit, um über das Thema Gewaltschutz zu sprechen und betonte: „Das Thema Gewalt darf kein Tabu mehr sein. Es muss offen darüber geredet werden! Den Menschen mit Behinderungen muss Mut gemacht werden, solche Vorfälle anzusprechen. Sie dürfen keine Angst vor irgendwelchen Konsequenzen haben.“

Zum Ende der Abschlussveranstaltung betonte Georg Droste, Vorstandsvorsitzender der Lebenshilfe Lübbecke, dass Menschen mit Behinderung ein vierfach erhöhtes Risiko haben, Opfer von Grenzverletzungen und sexualisierter Gewalt zu werden. Er appellierte an die Leistungserbringer der freien Wohlfahrtspflege und an die privaten Träger im stationären und ambulanten Bereich, den gesetzlichen Auftrag umgehend umzusetzen. Dazu gehört laut Droste fortlaufende Organisationsentwicklungsprozesse mit wirksamer Beteiligung der Bewohner und Beschäftigten, um Gewalt zu erkennen und zu verhindern.